

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 9 (1933)

Heft: 48

Artikel: Der böse Bub

Autor: Tschechow, Anton

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752617>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der böse Bube

von ANTON TSCHECHOW

Iwan Iwanowitsch Lapkin, ein junger Mann von angenehmem Aussehen, und Anna Semjonowna Samblitzkaja, ein junges Mädchen mit einem Stupsnäschen, stiegen die Böschung zum Ufer hinab und ließen sich auf einer Bank nieder. Die Bank stand hart am Wasser, zwischen dichtem Weidengehölz. Ein wunderschönes Plätzchen! Laßt ihr euch da nieder, so seid ihr vor der ganzen Welt verborgen — bloß die Fische und die Wasseraufzüchter sehen euch, die blitzschnell im Wasser vorbeijagen. Die jungen Leute waren mit Angeln, Handnetzen, Büchsen mit Würmern und anderem zum Fischfang nötigen Gerät beschäftigt. Nachdem sie Platz genommen hatten, gingen sie sogleich ans Angeln.

«Ich bin froh, daß wir endlich allein sind», begann Lapkin, sich umschauend. «Ich muß Ihnen vieles sagen, Anna Semjonowna. Sehr vieles. Als ich Sie das erste Mal sah . . . Bei Ihnen heißt ein Fisch an . . . Ich begriff damals, wozu ich lebe, begriff, wo mein Abgott ist, dem ich mein ehrliches, von Arbeit erfülltes Leben weihen muß. Das ist wahrscheinlich ein großer Fisch; er heißt an. Als ich Sie erblickte, da liebte ich zum erstenmal, liebte leidenschaftlich! Hören Sie auf zu ziehen, er soll besser anbeißen . . . Sagen Sie mir, Teuerste, ich beschwöre Sie, kann ich auf — nicht auf Gegenseitigkeit, nein! — dessen bin ich nicht würdig, ich wage nicht einmal daran zu denken, — kann ich auf — Ziehen Sie!»

Anna Semjonowna hob die Hand mit der Angelrute, zog und schrie auf. Ein silbrig-grünes Fischen schimmerte in der Luft.

«Mein Gott, ein Barsch! Ei, ach . . . Schneller! Er hat sich losgerissen.

Der Barsch hatte sich vom Angelhaken losgerissen, sprang über das Gras dem heimischen Element zu und — plumps war er im Wasser!

Auf der Jagd nach dem Fisch ergriff Lapkin an Stelle des Fisches unvermutet Anna Semjonownas

Hand, drückte sie unvermutet an seine Lippen . . . Sie zog sie zurück, doch es war schon zu spät: die Lippen waren unvermutet zu einem Kuß verschmolzen. Das kam ganz unvermutet. Dem einen Kuß folgte ein zweiter Kuß, darauf Schwüre, Beteuerungen . . . Glückselige Minuten! Uebrigens gibt es in diesem irdischen Leben kein absolutes Glück. Das Glückliche trägt gewöhnlich in sich selbst das Gift oder es wird von außen vergiftet. So auch hier. Als die jungen Leute sich küßten, erschallte plötzlich ein Gelächter. Sie blickten auf den Fluß und erstarrten: ein nackter Knabe stand bis zum Gürtel im Wasser. Das war Kolja, ein Gymnasiast, Anna Semjonownas Bruder. Er stand im Wasser, schaute die jungen Leute an und lächelte boshaft.

«A-a-a . . . Ihr küßt euch?» sagte er. «Ausgezeichnet! Ich werde es Mama sagen.»

«Ich hoffe, daß Sie, als ehrlicher Mensch . . .» begann Lapkin, erröten zu, murmelte. «Es ist gemein zu lauschen, zu klatschen aber ist niedrig, abscheulich und verabscheuungswürdig. Ich nehme an, daß Sie als ehrlicher und edler Mensch . . .»

«Geben Sie mir einen Rubel, dann werde ich es nicht erzählen!» sprach der edle Mensch. «Sonst aber sag ich's.»

Lapkin holte einen Rubel aus der Tasche und gab ihn Kolja. Der drückte den Rubel in der nackten Faust zusammen, pfiff vor sich hin und schwamm davon. Die jungen Leute küßten sich nicht mehr.

Am nächsten Tage brachte Lapkin Kolja Farben und einen Ball aus der Stadt mit, und die Schwestern schenkten ihm alle ihre Pflanzschädelchen. Darauf mußte man ihm auch die Manschettenknöpfe mit den Hundeköpfen schenken. Dem bösen Buben gefiel das alles offensichtlich sehr, und, um noch mehr zu ergattern, begann er ihnen nachzuspüren. Wohin Lapkin und Anna Semjonowna gingen, dorthin ging auch er. Er ließ sie nicht einen Augenblick allein.

«Niederträchtiger Kerl!» murmelte Lapkin. «Noch so klein, und schon so ein großer Schuft! Was wird erst später aus ihm werden?»

Den ganzen Juni vergälte Kolja den armen Verliebten das Leben. Er drohte mit Anzeige, spionierte und forderte Geschenke; und er hatte nie genug und schließlich begann er von einer Taschenuhr zu reden. Nun, sie waren gezwungen, ihm eine Taschenuhr zu versprechen.

Einst während des Mittagessens, als Waffeln gereicht wurden, lachte er plötzlich auf, zwinkerte mit dem einen Auge und fragte Lapkin:

«Soll ich es erzählen? Wie?»

Lapkin wurde seltsam rot und begann seine Serviette zu kauen anstatt der Waffel. Anna Semjonowna sprang vom Tisch auf und lief ins Nebenzimmer.

Und in dieser Lage befanden die jungen Leute sich bis zum Ende des Augusts, bis zu dem Tage, als Lapkin endlich um Anna Semjonowna anhielt. Oh, was für ein glücklicher Tag war das! Nachdem Lapkin mit den Eltern der Braut gesprochen und ihre Einwilligung erhalten hatte, lief er vor allem in den Garten und machte sich auf die Suche nach Kolja. Als er ihn fand, schluchzte er vor Wonne fast auf und packte den bösen Buben am Ohr. Anna Semjonowna kam gelaufen, sie suchte auch Kolja und packte ihn am anderen Ohr. Und man mußte gesehen haben, Welch eine Wonne sich auf den Gesichtern der Liebesleute malte, als Kolja weint und sie anflehte:

«Ihr Lieben, Guten, Einzigsten, ich werde nicht mehr! Au, au, verzeiht mir!»

Und später gestanden sie beide, daß sie während der ganzen Zeit ihrer Verliebtheit kein einziges Mal solch ein Glück, solch eine Seligkeit empfunden hatten, wie in jenem Augenblick, als sie den bösen Buben an den Ohren zausten.

Der Wert eines Mannes...

(und gleichermaßen einer Frau) repräsentiert ein grosses Vermögen — vorausgesetzt freilich, dass ihm eine gute Gesundheit erlaubt, jahraus, jahreaus zu arbeiten, also zu verdienen. Hört wichtig auf dieses Kapital nicht durch geschmälerte Nervenkraft zu standsfähigkeit und sorgfältige Widerstandsfähigkeit. Rüsten Sie sich jetzt schon auf den gefährlichen Winter. Eine Kur mit FERROMANGANIN wird in der ganzen Welt seit dreissig Jahren als strenges Mittel betrachtet: es bildet eines der wirksamsten Mittel, hat eine erstaunliche Blut, stärkt die Nerven, hat eine erstaunliche Fähigkeit, den ganzen Organismus zu neuer Arbeitslust, zu neuer Lebensfreude anzureiben.

ferro manganin
EIN KRAFTSPENDER
FÜR SIE UND IHN



S.O.S. HAUTUNREINIGKEITEN!

Die Haut wird gerecht und verjüngt durch Walida-Hormon-Dräges. Die Hilfe von innen. Dank der großen Nachfrage sind die Preise jetzt reduziert worden, und um allen einen Versuch zu ermöglichen, bringen wir eine Kleinpakung wohlfeil in den Handel.

1 Großpackung Walida-Hormon-Dräges	300 Stück	Fr. 32.50
1 Originalpackung	"	100 " jetzt 12.50
1 Kleinpakung	"	50 " 6.50

Zu haben in allen Apotheken! Broschüren mit vielen Abbildungen diskret verschlossen mit Probepackung vom Generaldepot. Gottlieb Stierli, Block 19, Zürich 22.

**Wirklichen Genuss
bieten**

10 Cts.

J. Hallviler Foreller
Cigarrenfabrik
M. G. BAUR
BEINWIL A/SEE
GEGR. 1860

Sanatorium Kilchberg bei Zürich

Private Nerven-Heilanstalt

Behandlung aller Formen von Nerven- und Gemütskrankheiten, Epilepsie-Behandlung, Entziehungscuren, Psychotherapie, physikalische Behandlung, Arbeitstherapie

150 Betten. Große, eigene Musterökonomie. Prächtige Lage in großem Anstalts-park mit Aussicht auf Stadt, See und Gebirge, in unmittelbarer Nähe von Zürich. Bootshaus. Gelegenheit zu jedem Sport

Offene u. geschlossene Abteilungen

Ärzte: Dr. H. Huber

Dr. J. Furrer

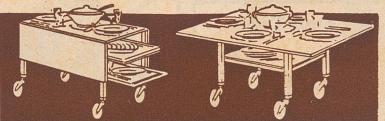
Besitzer:

Dr. E. HUBER - FREY

Verlangen Sie bitte Prospekte



Kur ich —
der echte patentierte **Servierboy** bin mit den **denkenden Rädern** ausgestattet



Carl Ditting

Haus- u. Küchengeräte ★ Glas- u. Porzellanwaren

Rennweg 35 ★ ZÜRICH ★ Tel. 32.766